Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 44. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 7. (20. Juni) 1911.

Anzeige!

Da die Aufnahmeprüfungen im Mai die volle Schülerzahl ergeben haben und infolgedessen in den ersten vier Klassen der Chortitzer Zentralschule keine einzige Vakanz mehr vorhanden ist, kann im Herbste d. J. keine Aufnahme mehr stattfinden.

pst2-2 Leit. Lehrer Heinr. Epp.

Einladung!

Die zum 27. Mai anberaumte Generalversammlung der Mitglieder des Vereins zur Unterhaltung der **Chortitzer Mädchenschule** konnte wegen ungenügender Anzahl der erschienenen Mitglieder nicht stattfinden. Die geehrten Mitglieder werden hiemit höflichst zur zweiten Versammlung, welche am **19. Juni, 1 Uhr nachmittags**, in der Mädchenschule stattfinden soll, eingeladen.

psp 4-2 Das Komitee.

Wasser- u. Lichtheilanstalt von Dr. Eisenstadt,

Екатеринославъ. Садовая ул., уголъ Тихой № 9, собств. домъ.

Großartig eingerichtete Anstalt für ambulante Behandlung und kurgemäße, systematische Anwendung der verschiedenen Methoden der Wasserkur (auch nach P. Kneip), der Elektrizität, des elektrischen Lichtes usw.

Mit Erfolg werden behandelt: Nerven-, Herz- und Magenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit, Männerschwäche und viele andere Krankheiten. — Die Anstalt existiert seit dem Jahre 1899 und ist das ganze Jahr hindurch zu Diensten der Kranken. 5

Kol. **Kitschkas** (Gouv. Jekaterinoslaw und Kreis) Haus Martens, der Fabrik Koop gegenüber, 25

Dr. med. A. J. von Poppen,

Assistent an der Augenklinik der Militairmedizinischen Akademie in **St.-Petersburg**, eröffnet den Empfang von Kranken am **16. April** d. J.

Dr. med. Karl Skutul,

Assistenzarzt an der St. Wladimir-Universitäts-Frauenklinik in Kijew. Krankenempfang täglich vom 20. April d. J.

Geburtshilfe, Frauenkrankheiten und **Chirurgie** in der Kolonie **Kitschkas**.

Näheres: Apotheke Lemberg, Kol. Kitschkas. 27

Bekanntmachung.

Gestützt auf 30-jährige Erfahrungen im landwirtschaftlichen Maschinenbau erstklassiger Fabriken gründe ich **eine neue Fabrik** zur Fabrikation landw. Maschinen.

Zur Ersetzung des mir noch fehlenden Kapitals suche große und kleine **Teilhaber**, um eine Gesellschaft mit 200 bis 300 Tausend Rubel Grundkapital zu gründen. Interessenten wollen sich gefl. wenden an die Redaktion in Berdjansk unter Chiffre H. 99.

pcp 5-5

20 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus, für **chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.**

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9–11 Uhr vorm. und 3–4 Uhr nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и аптеки, д. Калтыкьяна. 45

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wnitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 49

Der Hang und die Sehnsucht nach wahrer Freundschaft und Liebe ist ein Vorrecht zarter und innerlich gebildeter Seelen.

Wilhelm von Humboldt.

Vaterländisches.

Petersburg. In der Sitzung des Reichsrats am Freitag machte der Staatssekretär folgende Mitteilung: Seine Majestät der Kaiser hat am 26. Mai d. J. auf der Gesetzvorlage über die Aenderung der Gesetzesbestimmungen, welche Rechtsbeschränkungen Geistlicher vorsehen, die freiwillig das geistliche Amt niederlegten, oder denen es entzogen wurde, eigenhändig den Vermerk gemacht: „Wird von mir nicht bestätigt".

Darauf brachte der Reichsratspräsident zur Kenntnis der Versammlung, daß der frühere Unterrichtsminister P. M. von Kaufmann die Teilnahme an der Kommission zur Bearbeitung des Gesetzes über die allgemeine Volksbildung abgelehnt hat. P. M. von Kaufmann war Vorsitzender dieser Kommission und dank seinen Bemühungen war zwischen den Zentrumsgruppen des Reichsrats eine Vereinbarung erzielt worden zur Durchbringung der Gesetzvorlage in der Fassung der Reichsduma. Das Ergebnis der Abstimmung in der Abendsitzung am Donnerstag hat die Absichten des Zentrums zunichte gemacht und den Austritt v. Kaufmanns aus der Kommission zur Folge gehabt.

— Durch Allerhöchsten Ukas werden die Sitzungen des Reichsrats vom 28. Mai bis 15. Oktober d. J. unterbrochen.

— Die Erwerbung des Tolstoischen Gutes Jasnaja Poljana als Staatseigentum gilt endlich als beschlossene Sache; das Gut wird mit dem Haus und der ganzen Einrichtung für den Kaufpreis von 500.000 Rbl. in den Besitz der Krone übergehen.

— In Angelegenheit des gewesenen Direktors der Kanzlei des Verkehrsministeriums Wirkl. Staatsrats A. A. Paltow hat der Dirigierende Senat beschlossen, das Untersuchungsverfahren gegen den Genannten auf Grund des § 377 des Strafgesetzbuches (Erpressung) einzuleiten und ihn von seinen Aemtern zu entheben.

— Im Jahre 1913 will die Kais. Russ. Gesellschaft für Obstzucht, deren Ehrenpräsident Großfürst Nikolai Michailowitsch ist, in Petersburg anläßlich des Jubiläums der 300-jährigen Regierung des Hauses Romanow, eine Allrussische Ausstellung für Obstzucht nur Gartenbau veranstalten. S. M. der Kaiser geruhte, diese Ausstellung unter sein Allerhöchstes Protektorat zu stellen.

Ausländisches.

Deutschland.

— Der Prinzregent Luitpold von Bayern, der vor wenigen Monaten unter der herzlichen Anteilnahme ganz Bayerns seinen 90. Geburtstag feierte, beging am Sonnabend, den 10. Juni sein 25-jähriges Regierungsjubiläum.

Die endgültige Uebersicht über die Einnahmen des Reichs aus Zöllen, Steuern und Gebühren im Rechnungsjahr 1910 liegt nunmehr vor. Die Einnahmen dieses Rechnungsjahres haben den Etatansatz nicht unerheblich übertroffen. Sie sind, gegenüber dem Etat von 1441 Millionen, bis auf fast 1500 Millionen gestiegen, so daß sich ein genauer Ueberschuß von 57,7 Millionen ergibt. Dieser Ueberschuß ist im wesentlichen auf die Mehreinnahmen aus den Zöllen, der Börsensteuer, dem Grundstücksübertragungsstempel und der Erbschaftssteuer zurückzuführen. Versagt hat dagegen die Branntweinsteuer, die einen Ausfall von 25 Millionen aufweist. Auch die Leuchtmittelsteuer hat 5 Millionen weniger als angenommen eingebracht, ferner ist die Tabaksteuer mit 2,7 Millionen im Rückstand. Weit über den Ansatz hinaus hat der Grundstücksübertragungsstempel ein Mehr von 18,8 Millionen gebracht. Fast

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe

von

Ferdinand von Wahlberg.

(Fortsetzung).

Dem stummen Zuschauer in der Ecke des Saales, der so ruhig bei einer Tasse Kaffee seine Zigarre rauchte, hatte sie aber ihre Stiefschwester, die Wehmut, leise zugeschoben. Er gerade war ein solches Unding, von dem der Schaffner gered t, ein Mensch, für den keine Wange erglühte und kein Auge erglänzte, für den es nur eins gab: den Ernst des Lebens.

Alles, was ihn hierher gebracht, war doch bloß das herbe Gebot des Leidens. Schlecht paßte er in diese Umgebung, in der das Hoch auf die Freude ausgebracht wurde.

Auf Veranlassung der heiteren Schar erschien eine Musikkapelle und spielte zu munterem Reigen auf. Die Freude wurde unter den jungen Leuten bald zu einer ausgelassenen Dirne, die sich nicht scheute, auch den übrigen Gästen im Saale ihren Besuch abzustatten.

Es wurde dem Pastor zu viel. Verstimmt zog er sich in sein Zimmer zurück und überließ sich der ersehnten Ruhe.

Schon wollte sich der Schlaf einstellen, als einzelne Töne, bald ganze Sätze der Musik vom Speisesaal herüber zu dem Zimmer des Pastors d angen, und das Gepolter der Tanzenden kam hinzu. Die Tür, welche zum Gange führte, wurde unaufhörlich auf- und zugemacht, und gerade vor der Tür der Fremdenzimmer hatten sich angeheiterte Herren einen Platz ausgesucht, um ihre Streitigkeiten auszutragen.

Es war nicht zum Aushalten. Da war doch die Stube der Mutter Idt und das einfache Bett bei ihr vorzuziehen Dort hatten Gedanken und Träume das Dunkel des Zimmers belebt, hier grinste nur die Fratze des Ärgers aus der Finsternis hervor. Erst gegen Morgen wurde es ruhig im Hause.

Trotz der mangelhaften Nachtruhe war der Pastor früh genug auf, um die Sprech- und Empfangsstunde des Gouverneurs nicht zu verpassen.

Im Hinausgehen warf er einen Blick in den gestern so eleganten Speisesaal. Dort war alles in wüster Unordnung; ein übernächtiger Kellner saß nickend in einem prächtigen Sessel; der festlich gedeckte Tisch, dessen weiße Decke mit Wein übergossen worden, war jetzt mit halbzerbrochenen Gläsern, umgeworfenen Weinflaschen und dergleichen bedeckt, und das ganze Zimmer zeigte die Kehrseite des freudentrunkenen Lebens. —

Im Empfangszimmer des Gouverneurs hatten sich noch keine Bittsteller eingefunden. Der junge diensttuende Beamte konnte den Pastor deswegen sogleich anmelden und sah mit Verwunderung, mit welch zuvorkommender Herzlichkeit der Angemeldete vom Gouverneur begrüßt wurde.

„Seien Sie mir herzlich willkommen, Pastor Bode, und nehmen Sie, bitte, Platz."

„Ich danke ihnen, Ew. Exzellenz."

„Belieben Sie vielleicht eine Zigarette, Herr Pastor? — Ich schulde Ihnen noch Dank für Ihre Gastfreundschaft während meines Aufenthaltes in Ihrer Steppe. Die Zeit ist mir unvergeßlich geblieben. Ihren Schwestern geht's hoffentlich gut?"

„Ja, ich danke Ihnen, uns ist es gut gegangen, Exzellenz."

„Nun, Sie, Herr Pastor, den ich für den Beneidenswertesten auf Erden halte, brauchen doch von mir keine Hilfe, und Ihre Steppenansiedler sollen dieses Jahr eine vorzügliche Ernte gehabt haben?"

„Allerdings, Exzellenz, und ich bin so kühn, Sie mit diesem Besuch aus ganz persönlichen Gründen zu belästigen."

„Nun, so lassen Sie mal hören, was es ist. Für Sie bin ich gern bereit, alles zu tun, was mir möglich ist."

„Die Sache gilt meinem ehemaligen Verwalter Wilhelm Schütz, der vor einiger Zeit in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden ist, des Pferdediebstahles verdächtig — und der Mann ist unschuldig."

„Aber wie ist denn so was möglich gewesen, Herr Pastor?"

In aller Kürze erzählte der Pastor dem Gouverneur die Geschichte.

„Warten Sie mal, Herr Pastor. Da fällt mir jetzt ein, daß man mir von einem Verbrecher berichtet hat — gleich, gleich — hier ist der Rapport."

Der Gouverneur warf nur einen Blick auf das Papier und fuhr fort: „Wilhelm Schütz, so heißt auch dieser — aber dieser ist hierher geschickt worden, weil er eine größere Summe Geldes bei sich hatte, die ihm nicht gehört und über die er jede Aussage verweigert."

„Das ist derselbe Mann, Ew. Exzellenz."

„Aber, lieber Herr Pastor — das ist ja ein ausgemachter Dieb."

„Das ist er eben nicht, Ew. Exzellenz. An dem Pferdediebstahl ist er ganz unschuldig und mit dem Gelde, das bei ihm gefunden worden ist, hat es eine ganz andere Bewandtnis."

„Nun, dann wollen wir es dem Gericht überlassen, die Wahrheit auszuforschen, Herr Pastor."

„Ew. Exzellenz, das ist gerade, was ich nicht für wünschenswert halte, und wollen Sie mich anhören, werden Sie, hoffe ich, mir beistimmen."

„Ja, warum tut denn der Kerl so geheimnisvoll mit dem Gelde?."

„Weil er sein Wort gegeben hat, darüber zu schweigen, Ew. Exzellenz."

„Donnerwetter, klingt das aber fabelhaft, sein Wort gegeben — ein gewöhnlicher Arbeiter. Na, hören Sie, Herr Pastor, aber —"

„Ew. Exzellenz, der Schütz ist aber kein ganz gewöhnlicher Arbeiter. Er hat bei mir als Verwalter gedient und es zeigte sich, daß er mehr als andere seinesgleichen gebildet war; er war viel gereist, sogar in Deutschland und anderwärts —"

„Potztausend noch einmal, Ihre Geschichte wird immer bunter, Herr Pastor. Haben Sie seine Papiere nicht gesehen — woher er ist und —?

„Nein, Exzellenz, wir sind in der Steppe nicht neugierig — wir brauchen Arbeitskräfte und keine Papiere."

„Und Sie verwenden sich für einen, den Sie nicht kennen?"

„Weil ich den Beweis habe, daß er unschuldig ist. Die Pferde hat er nicht gestohlen und das Geld hat er von einem erhalten, der es mir selbst gesagt hat. Und zwar hat der Schütz es in Empfang genommen, ohne sogar zu wissen, daß der Brief Geld enthielt und sollte denselben an einen anderen abgeben." (Fortsetzung folgt.)

genau so groß ist der Ueberschuß der Börsensteuer, die einschließlich der Talonsteuer 81,2 Millionen ergeben hat gegen 52,5 im Etatanschlag. Die Erbschaftssteuer hat 8,7 Millionen mehr erbracht. Da der gewonnene Gesamtüberschuß zur Abbürdung des großen Fehlbetrages von 1909 verwandt wird, schmilzt dieser auf einen unerheblichen Rest zusammen. Das allgemeine Ergebnis ist keineswegs zugunsten der Steuerpolitik, sondern einzig und allein zugunsten der Besserung der wirtschaftlichen Lage auszulegen.

— Eine Fliegerkatastrophe ist am 9. Juni in Johannistal eingetreten. Der Flugzeugführer Georg Schendel, der erst in den letzten Tagen durch seine kühnen Sturmflüge auf einer Dornermaschine die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen hatte, ist Freitag abend bei einem Höhenrekordversuch mit dem ihn begleitenden Mechaniker Woß aus einer Höhe von 1600 Meter abgestürzt. Das Flugzeug hatte sich plötzlich senkrecht gestellt und stürzte nieder. Die Insassen kamen tot, als blutige formlose Massen mit gebrochenen Armen und Beinen zur Erde.

Türkei.

Die Pforte hat sich entschlossen, den Albaniern große Zugeständnisse zu machen. Ein Telegramm aus Konstantinopel berichtet vom 10. Juni: Die Pforte will den Albaniern volle Amnestie und die Erlaubnis zum Waffentragen gewähren, die Beitreibung der Steuern soll durch die einheimischen Begs auf früherer, vor der Reform gültiger Grundlage erfolgen und die Verwaltung in den Händen von Beamten albanischer Herkunft liegen. Zugelassen wird die Anwendung der Lateinschrift in Schulen und offiziellen Dokumenten; die Verleihung der Autonomie ist jedoch zweifelhaft. Ueber diese Zugeständnisse soll während des Aufenthalts des Sultans in Mazedonien eine Bekanntgebung erfolgen. Einstweilen ist die Lage in Albanien sehr ernst. Die Aufständischen sind in den Bergen konzentriert in der Nähe des Flusses Tschim. Die Truppen sind in diese Berggegend noch nicht eingedrungen. Der Aufstand erfaßt einen neuen Bezirk und ist in stetem Wachsen.

Montenegro.

Zetinje, 10. Juni (28. Mai). Auf dem Kriegsschauplatz hat gestern ein ununterbrochener Kampf stattgefunden, der ohne Ergebnis verlief. Gerüchtweise verlautet, die Mirditen hätten einen Teil der ihnen auf dem Seewege zugestellten Waffen dem Schalistamm übergeben, welcher die linke Flanke der Albanier auf dem Berge Kapabrois einnimmt.

Holland.

Amsterdam, 14. (1.) Juni. Auf dem Meeting der Matrosen wurde die Resolution gefaßt, am Mittwoch Morgen den Generalstreik der Seeleute aller Dampfergesellschaften zu erklären.

Infolge Weigerung sich von neuem zu verdingen, wurde auf drei Dampfern die Mannschaft entlassen. Die Seeleute der im Hafen stehenden Schiffe sind in den Ausstand getreten.

Marokko.

Die Spanier haben am 9. Juni in Larrache 800 Mann ausgeschifft.

Der Vertreter des Sultans hat sich an den spanischen Gesandten mit einem energischen Protest gegen die Ausschiffung spanischer Truppen in Larrache gewandt, die als eine Verletzung der Verträge anzusehen sei. Von den 800 in Larrache ausgeschifften Soldaten haben sich 500 nach Elkazar begeben.

Mexiko.

Das Erdbeben, welches Mexiko in der vorigen Woche betroffen hat, hat weit verheerender gewirkt, als die ersten Nachrichten vermuten ließen; jetzt wird mitgeteilt, daß das Erdbeben mindestens 1500 Menschenleben gekostet hat. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf über zwanzig Millionen Mark belaufen. Die Bewohner fliehen aus den noch nicht zerstörten Ortschaften in der Nähe dieser beiden feuerspeienden Berge. Man glaubt, daß die ganze Größe des Unglücks noch nicht bekannt ist.

Indien.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß in Indien im Jahre 1910 545,843 Pesterkrankungen verzeichnet worden sind, von denen 460,395 tödlichen Ausgang hatten.

Preßstimmen.

— Zu dem Urteil im Wonljarljarskij-Prozeß schreibt die „Mosk. D. Ztg.“: Nicht alle, welche den Gang der Verhandlungen verfolgten, mögen die volle Ueberzeugung gewonnen haben, daß Wlad. Wonljarljarskij nicht schuldig sei. Seine Freisprechung erregt Erstaunen, noch mehr aber der Beifall, der sich im Publikum, das den Gerichtssaal füllte, bei diesem Freispruch äußerte. Doch nicht die Strafen, die das Gericht verhängte, sind der wichtigste Maßstab für die Bedeutung des Prozesses; diese liegt in der Enthüllung des Bildes der Gesellschaftskreise, deren Vertreter als Angeklagte oder als Zeugen in dem Prozeß zu Worte kamen. Was alles mit dem vielgepriesenen „Einfluß“ und den hoch hinauf reichenden „Beziehungen“ von Persönlichkeiten der obersten Gesellschaftskreise durchzusetzen versucht wird, hat sich hier in einer Weise gezeigt, die vielen ernst zu denken gibt. Auch die Verwertung nationalistischer und religiöser Motive für und wider den Streit, um das Millionenerbe des Fürsten B. Oginskij gibt dem Prozeß seine besondere Bedeutung. Das Licht, das hier hineingetragen worden ist, hat scharfe Schatten geworfen, die als Makel auch an manchem von denen haften bleiben, die freigesprochen sind oder nur als Zeugen vor Gericht zu erscheinen hatten.

— Germanisieren. In russischen Blättern findet man heute recht oft das Wort „Germanisierung.“ Gibt es irgendwo eine neue deutsche Ansiedlung, oder kaufen deutsche Kapitalisten ein größeres Stück Land, so wittert man auch schon Gefahr. Die „Rossija“ (Regierungsblatt) sucht nun die Furchtsamen zu trösten, indem sie in einem Artikel nachweist, daß überhaupt keine Gefahr vorhanden ist und man zu schwarz sieht. Das Blatt schreibt etwa folgendes: „Von Zeit zu Zeit wird von einigen Blättern gemeldet, daß der westliche Teil Sibiriens, und ganz besonders das Steppengebiet, übermäßig von deutschen Kolonisten besiedelt wird. Diese Meldungen könnte man schon darum nicht als grundlos ansehen, weil sie durch ganz bestimmte Weisungen bekräftigt seien.— So wurde gesagt, daß die deutschen Kolonien sich schon in langen Reihen nach Süden von Petropawlowsk hinziehen und bei Akmolinsk ein rechtes Netz bilden, daß von ihnen die Umgegend von Omsk eingenommen, daß die Deutschen fast alle Offiziersländereien längs dem Irtysch angekauft, endlich, daß die deutschen Ansiedlungen eine dichte Gruppe im Pawlodarschen Kreise bilden, und daß selbst Pawlodar halb deutsch sei.

Die Nachweise wären zu bestimmt und nötigen die Regierung, ihre besondere Aufmerksamkeit auf sie zu lenken.

Es hat sich nun aber erwiesen, daß die Meldungen der Blätter lange nicht der wirklichen Lage der Dinge entsprechen. So sind, z. B., im Akmolinschen Gebiete vom Jahre 1892 mehr als 5¼ Mill. Dess. in den Kolonisationsfond übergeben, und von all dem Lande benutzen die Deutschen augenblicklich weniger als 235 Tausend Dess., d. i. 4,42% der ganzen Fläche. In demselben Zeitraume sind ca. 300 000 Übersiedlungsparzellen gebildet, von welchen den Deutschen 10-tausend, d. i. 3,4% überwiesen sind. Dem Glauben nach stellt sich die Übersiedlungsbevölkerung folgendermaßen zusammen: 93¾% Rechtgläubige und kaum 5% der ganzen Masse bilden Lutheraner, Katholiken und verschiedene Sektierer. Zur Charakteristik der Übersiedlung der Deutschen ins Steppengebiet muß noch erwähnt werden, daß den größten Teil der Übersiedler Auswanderer aus dem Wolgagebiet und den südl. Gouvernements bilden; und so ist die erdrückende Mehrheit der deutschen Übersiedler russisch und kann kaum noch zur Kategorie der „Germanisierer“ gezählt werden. — Auch was von den Offiziersländereien am Irtysch gesagt wurde, hat keine wirkliche Bedeutung. — In der Zeit vom Jahre 1901 wurde im Steppengebiet kein Land auf den Namen eines Ausländers verschrieben. Und wenn von letzteren Versuche gemacht würden, sich auf Umwegen — durch Umgehen des Gesetzes — Land zu erwerben, so waren diese Versuche, erstens, genügend selten und, zweitens, — gewöhnlich erfolglos.“—Aus dem Gesagten ergibt sich: von Germanisierung kann keine Rede sein. Möchten die Ängstlichen nun wieder zur Ruhe kommen! A.

Stadt- u. Landchronik.

Peterhof, 31. Mai. Die Kommandeure und älteren Offiziere des amerikanischen Geschwaders mit dem kommandierenden Admiral an der Spitze wurden heute dem Kaiser vorgestellt. Nach dem Empfang fand ein Frühstück statt, wobei der Kaiser auf das Gedeihen der Vereinigten Staaten, die glänzende amerikanische Flotte und auf den Präsidenten Taft toastete.

Petersburg. Dienstag Abend trafen die Offiziere des amerikanischen Geschwaders mit dem Admiral Badger an der Spitze in Petersburg ein, wo sie von Vertretern des Marineressorts und der Stadtverwaltung begrüßt wurden und sich darauf in die Stadtduma begaben. Hier wurde den Gästen ein Festessen gegeben, an dem der Marineminister, Reichsratsmitglied Birilew, der amerikanische Botschafter, Mitglieder der Botschaft u. a. teilnahmen. Auf das Souper folgte ein Konzert.

— 1. Juni. Der erste allrussische Bibliothekarkongreß wurde eröffnet.

Etliche Skizzen aus der Bakteriologie im Zusammenhange mit den Infektionskrankheiten.

Gemeindearzt Dr. A. Gawendo (Nikolaipol)

(Fortsetzung.)

IV.

Die Immunität.

Aus der vorausgeschickten kurzen Übersicht der Schutzmittel, über die der Organismus des Menschen verfügt, ersehen wir, daß trotz der massenhaften Verbreitung der pathogenen Mikroben die Erkrankung an Infektionskrankheiten für den Menschen nicht Bedingung ist. Freilich, die pathogenen Mikroorganismen sind auf unsrem Planeten in Masse verbreitet und vernichten Unmengen von Tieren und Pflanzen, augenscheinlich haben sie sogar etliche Tier- und Pflanzenarten vollständig vernichtet, doch immerhin ist die Erde genügend bevölkert. Daraus folgt, daß manche Arten im Laufe der Jahrhunderte sich durch die eigene Kraft des Organismus erhalten haben ohne medizinische und überhaupt menschliche Mithilfe.

In der ersten Zeit der bakteriologischen Entdeckungen vertraten die Gelehrten, — so zum Beispiel Robert Koch und Loefler — den Standpunkt, daß jedes Eindringen einer pathogenen Art in den Organismus unbedingt zur Erkrankung führe, und daß die gegebene Art, z. B. der Choleravibrion, nur in einem von dieser Krankheit befallenen Organismus zu finden sei.

Doch die weiteren Forschungen und Versuche haben dargetan, daß es nicht genügt, wenn die Mikroben in den Körper gelangen, — der Organismus muß eben für diesen Erreger empfänglich sein. Es gibt Fälle, wo der Choleravibrion — wie oben schon früher angedeutet — zwar in den Darm gelangte, doch keine Erkrankung nach sich ziehen kann, wie auch die Diphtheritisbazillen mitunter im Rachen gesunder Kinder gefunden werden. Daraus folgt, daß der Organismus häufig für die eine oder andere Art unempfänglich ist. Und die Erreger der Lungen- und Gedärmentzündung, wie auch die Mikroben, die das Eitern bewirken, sind fast in jedem gesunden Organismus vorzufinden.

Wenn der Organismus nicht immer von diesen Krankheiten heimgesucht wird, so verdanken wir es der natürlichen Unempfänglichkeit, der natürlichen Immunität unseres Organismus.

Im engsten Zusammenhange mit der Immunität stehen die Schutzmittel, die wir bei der „Infektion“ erwähnten. Nach der Ansicht Metschnikow's erklärt sich die Immunität durch die Wirkung besonderer Zellen, die die Bakterien verzehren. Durch eine Anzahl Versuche hat Metschnikow erwiesen, daß durch die Paralisierung dieser „verzehrenden Zellen“ in einem Tiere, das von Natur aus für eine bestimmte Infektion unempfänglich war, der Organismus dieses Tieres an dieser Infektion erkranken kann. Zum Beispiel: die Bakterien des Milzbrandes können sich im Körper eines Frosches nur erst dann vermehren, wenn es gelungen ist, auf bestimmte Weise die weißen Blutkörperchen (Leykozite) lahmzulegen. Die Tätigkeit der Leykozite besteht nämlich darin, die eingedrungenen Bakterien zu verschlingen.

Eine nicht geringe Bedeutung mißt Metschnikow andrerseits den chemischen Stoffen bei, die im Körper der Leykozite enthalten sind, und die verderbend auf die Bakterien wirken.

Eine ganze Reihe Gelehrter mit Professor Ehrlich an der Spitze (Prof. Ehrlich ist der Erfinder des Mittels „606“ gegen Syphilis) vertritt die in letzter Zeit vorherrschende Meinung, daß die Immunität hauptsächlich verschiedenartigen chemischen Gegnern der Bakterien zuzuschreiben ist, die im flüssigen Bestandteile des Blutes und in den Säften des Organismus zirkulieren. Diese Gegner werden „Gegenkörper“ genannt.

Diese wenigen Zeilen genügen, um darzutun, daß zwischen der Widerstandsfähigkeit des Organismus und zwischen der Unempfänglichkeit einer Infektion gegenüber keine scharfe Grenze zu ziehen ist. Wir können sagen — die Immunität ist die höchste Form der Widerstandsfähigkeit. Doch dürfen wir diese beiden Faktore nicht verwechseln. Wenn bei der Widerstandsfähigkeit die Schutzmittel imstande sind, die entstandene Vermehrung der Bakterien zu bekämpfen, so lassen diese, d. h. die Schutzmittel, hingegen bei der Immunität die Vermehrung der Bakterien überhaupt nicht zu.

Weiter muß unterschieden werden zwischen der natürlichen Immunität den Bakterien gegenüber, von der oben die Rede war, und zwischen der natürlichen Immunität gegenüber den Giften (Toxine) der Bakterien. Es ist z. B. erwiesen, daß Schildkröten und Hühner den Giften des Starrkrampfes gegenüber unempfänglich sind, daß Schweine eine bedeutende Dosis Schlangengift vertragen, daß Ratten eine große Unempfänglichkeit gegenüber den Diphtheritistoxinen besitzen. Werden diesen Tieren die genannten Gifte eingeimpft, so ist das für sie vollständig ungefährlich. Die Gifte aber zirkulieren lange Zeit im Blut dieser Tiere. Auch diese Art der Immunität erklärt sich am leichtesten durch die Anwesenheit im Organismus der genannten Tiere chemischer „Gegenkörper,“ die die Gifte nicht in die einzelnen Organe gelangen lassen.

So verhält es sich also mit der natürlichen Immunität. Für den Leser ist es zum voraus deutlich, daß diese natürliche Unempfänglichkeit nicht immer von derselben Qualität ist; denn diese Immunität ist ebenfalls eine Funktion des Organismus, wie z. B. die Verdauungsfähigkeit unseres Magens. Doch die Verdauungskraft des Magens ist durchaus nicht bei allen Menschen dieselbe, wie sie auch in ein und demselben Organismus zu verschiedener Zeit verschieden ist. Genau so verhält es sich auch mit der Immunität. Durch natürliche oder künstliche (bei den Versuchen an Tieren) Verletzung des Organismus kann die Immunität nicht nur abgeschwächt werden, sondern auch überhaupt verloren gehen. Krankheiten, durch die einzelne Organe, oder auch der ganze Organismus geschwächt wird, schwächen auch die Unempfänglichkeit dieses Organismus. Wir sagten schon oben, daß auf der Haut fast jedes gesunden Menschen die Bakterien, die das Eitern bewirken, zu finden sind, die sich aber nicht verbreiten und zur Infektion führen können. Doch das ist eben nur so lange der Fall, als der Organismus gesund ist. Erfolgt eine Erkrankung an der Zuckerkrankheit, die den Organismus ungemein entkräftet, so beginnen sich sofort auf der Haut des Kranken Geschwüre zu bilden, die mit der Krankheit als solcher nicht im Zusammenhange stehen.

Noch deutlicher tritt die Unbeständigkeit der natürlichen Immunität bei den Versuchen an Tieren zutage. Ein Beispiel: die weißen Mäuse sind von Natur aus immun gegen den Milzbrand. Doch läßt man sie hungern, verkümmern oder stark frieren, so schwindet ihre Immunität, und der Milzbrand wird für sie ein gefährlicher Feind.

Wir sehen also, die Kraft der natürlichen Immunität (oder was dasselbe ist — die natürliche Widerstandsfähigkeit des Organismus) ist durch mannigfaltige Faktore bedingt.

Ein und derselbe Organismus verfügt über eine verschiedene Unempfänglichkeit verschiedenen Krankheiten gegenüber, und umgekehrt bei Ansteckung durch ein und dieselben Infektionserreger zeigen die verschiedenen Organismen verschiedene Widerstandsfähigkeit. Eine überaus wichtige Rolle spielt die allgemeine Stärke des ganzen Körpers, sein Alter, seine Abhärtung, seine Erblichkeit. Je mehr der Mensch seine Gesundheit geschont, je aufmerksamer er sich den einzelnen Organen gegenüber (Herz, Magen, Nervensystem etc.) verhalten hat, — desto mehr natürliche Unempfänglichkeit hat er sich und seinen Nachkommen gesichert.

Die Immunität aber ist nicht nur eine natürliche. Uns interessiert hier vor allen Dingen die erworbene Immunität. Es ist allgemein bekannt, daß häufig eine glücklich überstandene Infektionskrankheit dem Organismus entweder auf längere Zeit oder auch fürs ganze Leben eine Unempfänglichkeit gerade für diese Krankheit verleiht. Es kann vorkommen, daß die Krankheit sehr schwach auftritt, sie kann sogar für die betreffende Person unbemerkt geblieben sein — doch die Immunität tritt nichtsdestoweniger ein. Diese Erscheinung erklärt sich am besten durch das Entstehen schützender spezifischer „Gegenkörper“ unter Einwirkung der Infektion, die dann im Organismus bleiben. Und auf diese „Gegenkörper kommt es gerade an. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß diese Gegenkörper im Blut und in den Säften des Organismus zirkulieren und die Fähigkeit haben, entweder die Gifte untätig zu machen, oder die Bakterien selbst zu zersetzen, oder sie zusammenzukleben und dadurch zu vernichten u. s. w.

Wir sagten schon oben, daß auch durch eine schwache Infektion eine genügende Anzahl Gegenkörper hervorgerufen wird. Diese Tatsache führte zu dem Gedanken, künstlich eine schwache Infektion einer bestimmten Krankheit hervorzurufen, um dadurch eine standhafte Immunität des Organismus dieser Krankheit gegenüber zu erzielen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kongreß hat 260 **Mitglieder.** Zum Vorsitzenden wurde **Graf Tolstoi** gewählt.

— Zur Teilnahme **an dem Kongreß** der Bibliothekare **haben sich** über 150 Personen **gemeldet. Auch** entfernte Gebiete des **Reichs** werden auf dem Kongreß vertreten sein. Juden ist die Teilnahme an dem Kongreß nicht **möglich**, da der Petersburger Stadthauptmann ihnen die Erlaubnis zum Aufenthalt in Petersburg für die Dauer des Kongresses nicht gewährt hat.

— Das vom Kriegsministerium erworbene Parseval-Luftschiff unternahm am Dienstag einen Probeflug aus dem Dorfe Salisij nach Gatschina und zurück. Die Fahrt dauerte 40 Minuten; an der Fahrt nahmen die Mitglieder der Militär-Empfangskommission teil.

— Wir entnehmen der „Mosk. D. Ztg." zum Fall „Ebin": Das Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen hat verfügt, daß die 43 jüdischen Familien, die Josef Ebin getauft hat, nicht in Petersburg leben dürfen.

Blagoweschtschensk. Über den in der letzten № gemeldeten Brand des Dampfers „Murawjew Amurskij" wird der „Now. Wr." gemeldet: In der Nacht auf den 27. Mai geriet auf dem Amur unweit der Station Radde der der Reederei Alexejew gehörige Dampfer „Murawjew Amurskij" in Brand; es flammte der um den Schornsteinmantel herum aufgestapelte Holzvorrat auf. Das Feuer ergriff rapid das ganze Schiff und gegen 60 koreanische Passagiere kamen in den Flammen um. Die übrigen Passagiere vermochten sich nur dadurch zu retten, daß sie ans Land schwammen, denn die Mannschaft des Dampfers hatte das einzige Boot zur eigenen Rettung benutzt, und zwar gleich zu Beginn des Brandes. Auf dem Dampfer befanden sich gegen 700 Passagiere, meist Arbeiter. Es gab keinerlei Rettungsmittel. Der vorbeifahrende Dampfer „Herkules" verweigerte zuerst jede Hilfeleistung, kam aber dann doch, auf dringendes Verlangen des Chefs der Staniza Radde, herbei. Die geretteten Passagiere bestätigten, daß die Mannschaft des brennenden Dampfers nichts zur Rettung der Passagiere getan und den Dampfer sofort preisgegeben hatte, so daß er von der Strömung noch 20 Werst weiter getrieben wurde. Einige Stunden nach dem Eintritt des Brandes traf A. J. Gutschkow ein und organisierte die Verpflegung und ärztliche Hilfeleistung für die von der Katastrophe Betroffenen.

Odessa. Der frühere Schah Mohamed Ali ist mit seiner Gemahlin am 27. Mai ganz unerwartet nach Österreich abgereist. Der Exschah reist in strengstem Inkognito. Über das Reiseziel und den Zeitpunkt der Rückkehr ist nichts bekannt.

Theodosia. In der Nähe von Ssudak hat sich in den Weinbergen die italienische Heuschrecke gezeigt. Diese Heuschrecke ist in der Krim zuletzt im Jahre 1889 beobachtet worden und hat damals ungeheuren Schaden angerichtet.

Berdjansk. In der Kreislandschaft ist ein Bericht vom Pristaw des III. Bezirks eingegangen, dem zufolge die Hessenfliege in der Halbstädter Wolost großen Schaden angerichtet habe. Die Verheerung erstreckt sich in Muntau auf 13 Dess., in Lindenau — 335 Dess., Münsterberg — 14 Dess, Ohrloff — 70 Dess. Winterweizen; in Alexanderkrone sind außer 190 Dess. Winterweizen noch bei 10 Dess. Gerste vernichtet. Der Schaden bei dem vernichteten Winterweizen erreicht die Summe von 30000 Rbl., bei der Gerste — 500 Rbl.

— Am Freitag, den 3. Juni, fuhr im Postzuge der Kassenbote der hies. Abteilung der St.-Petersburger Internationalen Bank mit 30000 R. für die Agentur dieser Bank in Pologi. Etwa 10 Werst von Berdjansk kamen in den Waggon II. Klasse, in dem der Kassenbote Michailow sich befand, 4 Räuber, von denen drei maskiert waren, und verlangten von ihm, indem sie ihm unter dem üblichen Ruf: „Hände hoch" Revolver vorhielten, das Geld, das er bei sich führte. Als man dem Kassenboten Geld und einen Revolver abgenommen, sprangen die Räuber vom Zug, wobei der eine von ihnen so ungeschickt fiel, daß er sich die Kniescheibe schwer verletzte. Von der ersten Station, Trojany, wurde der Kassenbote sofort nach Berdjansk zurückgebracht, wo er von der Gendarmerie und der Polizei sofort einem Verhör unterworfen wurde. Er konnte angeben, daß der unmaskierte Expropriator in einer Familie Kusnezow verkehre. Als man daraufhin dort eine Haussuchung vornahm, fand man eine Photographie des Räubers und konnte auch seine Persönlichkeit festgestellt werden. Er heißt Michail Osmolowskij, ist Drechsler und hat eine Zeitlang bei den Herren Gorochow und Janzen, in Pologi bei Herrn Albrecht und auf Kramatorskaja gearbeitet. Weitere Nachforschungen ergaben das letzte Logis der 4 Räuber. Der Polizei ist es bereits gelungen, zwei von ihnen dingfest zu machen; der eine von den Räubern ist der vom Zug Gefallene; nach dem Rädelsführer, Osmolowskij, und nach dem vierten Räuber, die das Geld bei sich haben, fahndet man. Der Kassenbote war versichert. In dieser Sache wird am Dienstag der Gouverneur hier erwartet.

Groß-Tokmak, Kreis Berdjansk. Auszug aus dem Protokoll der Expertkommission auf der Pferdeausstellung in Groß-Tokmak am 1. und 2. Mai d. J.

Von 323 zugeführten Pferden wurden 271 registriert, und zwar 107 einjährige, 108 zweijährige, 36 dreijährige und 20 vier- und mehrjährige; es waren 124 Arbeits-, 125 Fahr- und 22 Reitpferde. — Von den Kühen wurden nur 2, dem Bauer P. Perewersew gehörende, eingetragen: „Sorjka", 6-jährig, und „Molodka", 2-jährig. Die Expertise am 1. Mai ergab einen Fettgehalt der Milch: bei der ersteren 3,5%, bei der zweiten 3%. Beide Kühe wurden prämiiert.

Die Expertkommission bestand aus folgenden Herren: W. Gajewskij, N. Ssobezkij, P. Garjkawyj, E. Nousiet, S. Richondkowskij, W. Prochorow W. Swirenko, O. Bergmann, W. Jakubowitsch, A. Barskij, P. Schtschiryj, E. Kreslew, D. Schuntow, G. Pekkert und S. Oljeksenko.

Den ersten Preis des Reichsgestüts (45 Rbl.) erhielt der Ansiedler des Dorfes Popowka S. Schewtschenko für seine dreijährige Stute „Maschka". Der erste Preis der Hauptverwaltung für Landwirtschaft (50 Rbl.) fiel dem Ansiedler des Dorfes Preslaw F. Kiossew zu für seine zweijährige Stute „Motjka". Die Bronzemedaillen der Hauptverwaltung für Landwirtschaft erhielten: J. Pruglo-Werbowoje (4-jährige Stute), A. Sljes-Pokrowka (4-jähr. Hengst), P. Gaidarschiskij-Seljonowka (4-jähriger Hengst).

Von den 6 Medaillen der Berdjansker Kreislandschaft wurden zugeteilt: die große silberne Medaille dem Ansiedler von Klein-Tokmak J. Iwaschtschenko (4-jähr. Hengst „Witja") und der Landwirtschaftlichen Schule (2-jähr. Hengst „Melnik"); die kleine silberne Medaille dem Gutsbesitzer Jakob Sudermann (5-jähriger Hengst „Tscherkes"); die Bronzemedaillen: dem Ansiedler von Friedensdorf Heinrich Görtz (2-jähr. Stute „Kukla"), dem Bauer S. Krasno aus Nabotino (1-jähr. Hengst „Major") und der Gutsbesitzerin S. Gljebowa (3-jähr. Stute „Baryschnja"). Außerdem wurden 50 Belobigungsschreiben verteilt.

In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Bedeutung derartiger Ausstellungen, sowie der großen Anzahl der zu prämiierenden Exponate, beschloß die Kommission, bei der Landschaft um Erhöhung der für diese Zwecke assignierten Summe einzukommen.

Memriker Ansiedelung, 26. Mai. Bereits eine ganze Woche lang ist hier jeden Tag reichlich Regen niedergegangen. Die Erde ist gut durchnäßt und die Saaten haben eine schöne Erquickung bekommen. Der Winterweizen hat auch hier von einem schädlichen Insekt (Hessenfliege?) sehr gelitten. Das daselbst angrenzende Sommergetreide — besonders Gerste und Hafer — hat auch stark mitgelitten, weil die Fliege dahin überging. Uebrigens sieht das Getreide, vornehmlich jetzt der Roggen, sehr gut aus. Der Gesundheitszustand ist durchschnittlich befriedigend.

Heute fanden endlich die Examina der austretenden Schüler unserer Dorfsschulen statt, und zwar in der russischen Sprache. In der deutschen Sprache und Religion wurden diese Schüler bereits anfangs Mai geprüft. Die Resultate in beiden Sprachen sind gute. Aus allem ist wieder das eifrige Streben der Lehrer und Kinder gut ersichtlich.

Schönfeld, Kreis Alexandrowsk. Vor ungefähr $1^1/_2$ Monaten wurde hier auf Schönfeld die Frage laut, ob man nicht wünschte, daß die Prüfung der Schüler der Marien-Taubstummenanstalt zu Tiege auf Schönfeld stattfinde. Auf einer bald darauf anberaumten Bruderschaft kam unter anderen Fragen auch diese zur Beratung, und es wurde beschlossen, die Schule einzuladen. Diesem zufolge setzte sich Prediger Jak. Dück-Schönfeld in briefliche Verbindung mit dem Vorsteher der Anstalt, Herrn Schröder. Weil nun Schönfeld noch niemand mit einer ähnlicher Einladung zuvorgekommen war, so wurde von dort zugesagt, und zugleich auch bestimmt, man möge sie am 23. Mai von der Station Ssofijewka abholen, da die Prüfung zum 24. bestimmt sei. Leider stellte es sich später heraus, daß die Bahnverwaltung ihnen keinen Extrawagen zur Verfügung stellte, ohne sich diesbezüglich ans betreffende Ministerium gewandt zu haben; hierzu war die Zeit aber schon zu kurz, deshalb bat Lehrer Sudermann, dem die weitere Korrespondenz in dieser Angelegenheit von Herrn Schröder übertragen war, entweder drei Leiterwagen oder acht Feder- resp. Verdeckwagen direkt nach Tiege zu schicken, um auf solche Weise per Achse herzukommen. Diesem Vorschlag wurde Folge geleistet, und wohlbehalten kamen diese Fuhrwerke mit ihren Passagieren am 23. Mai gegen 7 Uhr abends auf Schönfeld an, wo die letzteren, nachdem sie einen kleinen Imbiß genommen, in der Dorf- und Zentralschule untergebracht wurden. Hier sei noch bemerkt, daß zwei Lehrer, die Herren Sudermann und Janzen, mit einem Teil (10) der Schüler nach New-York, Bachmuter Kreis, gefahren waren, da New-York ebenfalls, nur etwas später, mit einer ähnlichen Einladung entgegengekommen war. Diese wurden am 23. abends von der Station Gaitschur abgeholt.

Den 24., $^{1}/_{4}$10 Uhr morgens, begann in der Kirche die Feier mit einer Einleitung, die Pred. Jak. Dück an 1. Tim. K. 2. V. 4 knüpfte. Die eigentliche Prüfungsfeier fand auf zwei Stellen statt, nämlich in der Kirche, und im sog. Sklad des Herrn B. Peters, unweit der Kirche, und zwar aus dem Grunde, weil die Kirche die vielen Gäste nicht fassen konnte. Nach der Einleitung gingen Lehrer Unruh mit den zwei älteren Abteilungen und einem Teil der Gäste in den erwähnten Sklad; die übrigen Lehrer, Herr Sudermann, Herr Janzen und Herr Peters, blieben mit den jüngeren Abteilungen in der Kirche. Jeder der Lehrer trat nun mit je einer Abteilung auf; und wohl kaum ein Herz blieb unerweicht oder ein Auge trocken, wenn man sah und hörte, wie die armen Kinder alles dransetzten, um richtig zu verstehen und zu antworten. Aber, dank der unermüdlichen Geduld und Arbeit der Lehrer an diesem Werk, wußten auch diese Armen unter den Ärmsten von dem zu erzählen, der für alle zur Erlösung gestorben, und der da will, daß allen geholfen werde. Die Prüfung bestand hauptsächlich in Kopfrechnen, Besprechung einiger biblischen Geschichten, Geographie, Weltgeschichte und zuletzt Kirchengeschichte.

Nach Schluß der Prüfung schloß Pred. Jak. Dück die Feier mit einer kurzen Ansprache, ermunterte die Lehrer mit dem 7. Vers in 2 Chronika, Kap. 15, und dankte ihnen, besonders aber Gott, daß er Männer willig gemacht habe, an diesem Werke zu arbeiten.

Nach diesem allem fand der dabei übliche Ausruf der von den Schülern der Anstalt angefertigten, sowie auch der Anstalt geschenkten Sachen statt. Da die lieben Gäste willig waren zu geben, so ergab der Verkauf der erwähnten Gegenstände inkl. der noch freiwilligen Spenden einen Erlös von ca. 2200 Rbl.

Noch an demselben Tag fuhren drei Fuhrwerke mit mehreren Schülern, begleitet von einem der Lehrer, nach der Station Ssofijewka, um von da per Bahn nach Hause zu gelangen.

Die übrigen Lehrer und Schüler wurden am Morgen des folgenden Tages auf fünf Fuhrwerken nach Tiege zurückgebracht. Nochmals der ganzen Schule und allen Gästen ein herzliches „Danke" und „Vergelt's Gott. —un—

Sibirien. Auszug aus einem Privatbrief. „Wir, eure Mitbrüder, haben eine sehr schwere und traurige Zeit zu durchleben: wir müssen buchstäblich vor Hunger sterben, wenn uns nicht geholfen wird. Am 5. Juni v. J. hat der Herr uns bestraft mit starkem Nachtfrost, so daß wir nichts im Garten bekommen haben — und jetzt müssen wir hungern. Es ist wahr, bei Gott, wir haben diesen Winter noch keine Schuhe oder Stiefel an den Füßen gehabt, nur mit Lumpen werden die Füße bewikkelt. Es ist eine unbeschreibliche Not: kein Brot, keine Kleider, keine Saat, und dazu noch das Unglück — mir sind meine 8 Pferde an Gelbkropf gefallen; wie können sie mir ersetzt werden, ich weiß es nicht. Ach helft doch, die ihr helfen könnt! Unsere Familie besteht aus 11 Seelen, alle nackt und hungrig; alles, was wir noch haben, ist 5 Pud Mehl, und dann ist nichts mehr. Jetzt ist unsere Nahrung Brot und Süßholzten. Wir bitten nochmals um eure Hilfe und hoffen auf baldige Antwort."

J. u. M. J--g.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Die Chortitzer Mädchenschule,

unser Stolz und — unsere Sorge!

In der Tat, unser Stolz! Denn, wo gibt's in den deutschen Kolonien unseres Südens eine zweite Mädchenschule, die sich äußerlich und inwendig so gut präsentiert, wie die Chortitzer? Der elegante Bau würde jeder Stadt, nicht allein jedem Dorfe zur Zierde gereichen; das schlicht gehaltene und doch allen Anforderungen der Schulhygiene entsprechende Innere — das Herz jedes Lehrers erfreuen!

Und aus welch winzig kleinen Anfängen ist sie entstanden, — zudem in schwerer Zeit, die solchen Unternehmungen durchaus nicht günstig gestimmt zu sein schien. Wie sehr ist das ganze Werk anfangs angezweifelt, wie stark kritisiert, wie heftig mitunter bekämpft worden! — Und trotzdem: das Samenkörnlein war in ein fruchtbar Erdreich gefallen, — die Würzlein drangen rasch nach unten, das kleine Pflänzlein schoß nach oben, der Sonnenschein so vieler Gönner und Freunde beschien es ununterbrochen, und schnell und immer schneller entwickelte es sich zum herrlichen Baum, dessen köstliche Früchte uns bereits mehr als ein Jahrzehnt lang in den Schoß fallen.

Doch eine Schule bauen ist bei gutem Willen vieler nicht schwer; aber eine Schule gut einrichten und erfolgreich leiten, das ist ein Kunstwerk, welches nicht in allen Tempeln der Wissenschaft und Erziehung fertig gebracht wird. — Die Chortitzer Mädchenschule hingegen ist, auch von diesem Standpunkte aus betrachtet, unser Stolz und unsere Freude! Wie viele unserer Töchter sind bereits durch dieselbe hindurchgegangen und haben sich dort Erziehung und Ausbildung geholt. Wie viele der einstigen Schülerinnen arbeiten nun selbst am Werk der Jugendbildung und geben den guten Samen weiter, den sie selbst dort einst empfangen haben; andere streuen ihn fleißig in die Herzen der eigenen Familienglieder und tun damit nicht minder wohl.

Mit Stolz und Vergnügen gedenken wir auch jenes Feuereifers, mit dem einst die Gründung und erste Ausgestaltung der Chortitzer Mädchenschule betrieben wurde.

Wie zahlreich waren die ersten Mitgliederversammlungen! Welche Bereitwilligkeit, dem großen Werk zu dienen!

Und so ging's fort, und fort, — ein Jahrzehnt lang — und weiter — und weiter!

Und die mitgetan hatten und ferner mittun konnten, hätschelten und pflegten das gemeinsame Kind mit stets gleichbleibender Hingabe.

Da — zogen graue Wolken vor die Sonne. — Es fand sich leise Besorgnis. Doch dieselbe schwand, als eine ganze Reihe gewesener Schülerinnen in dankbarer Liebe zu der Schule Unterstützer derselben wurden. —

Heute aber steht eine bedrohliche Wolke am Schulhimmel der Chortitzer Mädchenschule, — und die anfängliche Besorgnis fängt an sich zur Sorge zu verdichten.

Was ist denn geschehen? fragen die alten Gönner und neuen Unterstützer.

Es ist eben etwas Außergewöhnliches eingetreten, das als schlechte Vorbedeutung für den Fortbestand der Schule ausgelegt wird. — Am 27. Mai sollte nämlich die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins zum Unterhalte der Chortitzer Mädchenschule stattfinden, und dieselbe kam **zum ersten Male wegen ungenügender Anzahl der erschienenen Mitglieder nicht zustande.** (Siehe Anzeige auf S. 1) Und doch stand unter anderem die Neuwahl des Verwaltungsrates auf der Tagesordnung.

Nun sind die Freunde der Schule aufrichtig besorgt. Man fragt sich: Was soll daraus werden? — Eine nervöse Unruhe hat sich einzelner Verwaltungsratsmitglieder bemächtigt. —

Eine zweite Generalversammlung ist auf den 19. Juni d. J. anberaumt.

Wo sind nun unsere Mädchenschulfreunde?

Wo die einstigen Schülerinnen?

Wo die Mütter, deren Töchter die Segnungen der Schule bereits genossen, oder noch genießen?

Wo die dankbaren Gatten der gewesenen Schülerinnen??

Nur ein festes Zusammenhalten garantiert den Fortbestand der Schule! Der Segen Gottes bleibt dann auch nicht aus!

Drum hört's, Ihr Freunde der Chortitzer Mädchenschule: **Am 19. Juni darf niemand fehlen!**

Macht unser Vertrauen nicht zu schanden! de.

„Chutorwirtschaft oder Gemeindebesitz?"

In dem Artikel „Chutorwirtschaft oder Gemeindebesitz" („B." Nr. 33) stellt der Schreiber am Ende die Frage „oder gibt es etwa noch eine passendere Form von Ansiedlungen?" Hierüber möchte ich dem Fragesteller etwas mitteilen. Unsere Grenze bildet den südlichsten Teil der alten Kolonie Chortitza und stößt an ein großes Landquantum von ungefähr 12 000 Dess., welches seit ungefähr 40 Jahren Kronsland heißt; früher

gehörte es dem Edelmann Andrej Miklaschenskij, und wurde an die umliegenden nächsten Ansiedler verpachtet. Auf diesem Lande hat die Regierung seit 1909 Farmwirtschaften, eigentlich Musterwirtschaften gegründet und hier eine gewisse Kategorie der umliegenden Bevölkerung angesiedelt; hier werden Versuche mit den Farmen oder Chuterwirtschaften gemacht. Um dieses Land ein- und auszuteilen, wurde ein Bevollmächtigter aus unserer Gouvernementsstadt geschickt, der das Land in Anteile, sog. надѣлы, schnitt. Hier sind Farmwirtschaften, wo jeder auf seiner eigenen Farm angesiedelt ist; dann sind andere Farmen so eingerichtet, daß 4 Farmecken an einem Punkt zusammenstoßen, und die Besitzer wohnen dann auf diesen Ecken, daß sie 4 Nachbaren bilden; weiter sind auch kleine Dörflein gegründet von etwa 10–20 Hofstellen. Dann ist noch ein Dorf gegründet von 28 Hofstellen, welches das größte dieser neuen Ansiedlung ist. Jede Hofstelle hat eine Dessjatine Land inne; die Landanteile, welche zu den Höfen gehören, sind, ob in größeren oder kleineren Dörfern, oder auch ob ein Hof, resp Familie, nur je einen Anteil (d. i. 12 Dess. nach dieser Teilungsform) oder mehrere Anteile, zusammen für sich in einem Stück, was überaus vorteilhaft ist. Dann sind die Anteile so vermessen, daß dieselben nach Möglichkeit gleichweit vom Dorfe entfernt sind.

Was aber die Schulen anbelangt, welche auf diesen Ansiedlungen erst vom nächsten Jahre ab existieren sollen, so habe ich darüber erfahren, daß es den Ansiedlern, welche im größten Dorfe wohnen, sehr passend sein wird; für diejenigen aber, welche in kleinen Dörfern, oder zu vieren, oder einzeln wohnen, ist es nur für diejenigen passend, wo die Schule hinkommt; denn es werden für alle diese Ansiedlungen nur etliche Lehrer bestimmt, welche die Landschaft anstellt und löhnt.

Diejenigen, die ihre Kinder in die nächste Schule bringen sollen, was jedenfalls die meisten müssen, murren, daß man sie auf Chutors angesiedelt hat, und äußern den Wunsch, in größere Dörfer zusammengezogen zu werden, worauf die Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eingehen wird, da dieses sowohl für die Regierung, als auch für die Ansiedler eine große, kostspielige Sache ist. Möchten Sie, geehrter Herr A. E., vielleicht hierin etwas Passendes finden?

D. P. in B.

Das neue Glaubensgesetz für die nicht zu den Kirchen und Konfessionen zählenden religiösen Gemeinden und Gemeinschaften

(Fortsetzung.)

27) In Gemeinden, die ohne Gemeinderat verwaltet werden, liegen auf dem geistlichen Vorsteher oder Lehrer alle Pflichten des Gemeinderates, mit Ausnahme der allmonatlichen Kontrolle und Bestätigung der Eintragungen in die metrischen Bücher, sowie die Vorstellung den Gouverneuren oder Stadthauptleuten der Bestimmungen der Generalversammlung wegen Übertragung der Führung der Kirchenbücher dem Geistlichen.

28) In Gemeinden, die ohne Gemeinderat geleitet werden, geschieht die Kontrolle der Geburts-, Trau- und Sterberegister durch besondere von der Generalversammlung gewählte Vertrauenspersonen (Absch. 17, P. g), die Wahl aber des Geistlichen zur Führung der Kirchenbücher bringt der Vorsitzende der Generalversammlung dem Gouverneur oder Stadthauptmann zur Anzeige.

29) Die Vertretung der Gemeinde und die Ausübung der Pflichten, welche durch diese Regeln den geistlichen Vorstehern und Lehrern übertragen werden, mit Ausnahme der Führung der Geburts-, Trau- und Sterberegister, können auch von den Gemeinden besonders dazu ausgewählten Personen übertragen werden.

30) Die Glieder der Gemeinde, welche in ihren bürgerlichen Rechten durch die Handlungen der Generalversammlungen beeinträchtigt werden, haben das Recht der Klage auf allgemeiner Grundlage (св. зак. т. XVI ч. 1 Уст. Гражд. Судопр. ст. 1 и прил.)

III. Über die Führung der Geburts-, Trau- und Sterberegister.

31) Das Bittgesuch der Generalversammlung, der Gemeinde die Führung der Kirchenbücher zu überlassen, und auch die Registrierung jener Glaubensgenossen zu gestatten, die sich noch nicht zu einer Gemeinde zusammengetan haben, (Absch. 17, P. b) ist durch den Gemeinderat oder den leitenden Prediger an den Gouverneur oder Stadthauptmann einzureichen, der es dem Minister des Innern vorstellt.

32) Der Minister des Innern gestattet der Gemeinde auf ihren Wunsch die Führung der Geburts-, Trau- und Sterberegister ihrer Glieder, und, wenn's im Gesuch besonders angemerkt ist, auch der jener Glaubensgenossen, die sich noch nicht zur Gemeinde zusammengeschlossen haben.

34) In der Gemeinde wird die Führung dieser Register von der Generalversammlung entweder einem oder mehreren der geistlichen Vorsteher oder Lehrer übertragen (Absch. 17, P. c) oder einem besonderen Starosta (Absch. 17, P. d). Für jede Ungenauigkeit, welche bei der Führung der Register zugelassen worden ist, wird die betreffende Person der Strafe unterworfen, welche in п. 2 ст. 1442 Уложенія о наказаніяхъ vorgesehen ist.

35) Die Regeln, wie die Geburts- Trau- und Sterberegister geführt werden sollen, werden vom Minister des Innern in Übereinstimmung mit dem Minister der Justiz festgestellt.

36) Wenn sich wiederholentliche. systematische Verletzungen der im voraufgegangenen (35) Punkte angeführten Regeln nachweisen lassen, so überträgt der Minister des Innern die Führung der Geburts- Trau- Serberegister der Administration.

37) Zur Führung der Trau- und Sterberegister dürfen nicht gewählt werden: a) Analphabeten, b) Personen unter 25 Jahren, c) Rechtsverlustige, selbst dann nicht, wenn ein Allerhöchstes Manifest oder ein besonderer Allerhöchster Befehl ihnen die Strafe erlassen hat; d) auf gerichtlichem Wege vom Dienst entfernte Personen im Laufe der ersten drei Jahre; e) die in Untersuchung stehen, f) die als zahlungsunfähig erklärt worden sind, bis der Charakter der Zahlungsunfähigkeit festgestellt ist, und dann auch nur, wenn es ein unglücklicher Bankerott gewesen; g) ausländische Untertanen.

38) Der Gewählte, mit Angabe des Wahlmodus, muß sofort dem Gouverneur oder Stadthauptmann gemeldet werden, welcher im Laufe einer Woche seine Zustimmung gibt und die Eintragung der Gewählten ins Register anordnet, wovon diese in Kenntnis gesetzt werden; — oder er verweigert die Bestätigung mit Angabe des Grundes. Bei Absage kann man Beschwerde einreichen. Die in ein besonderes Verzeichnis eingetragenen Personen müssen einen Eid leisten, — die Glaubensrichtungen aber, welche den Eid verweigern, ein feierliches Versprechen der Amtstreue ablegen, dessen Wortlaut von den Ministern des Innern und der Justiz bestätigt ist.

39) Geistliche Vorsteher und Lehrer, welche in dieses Register eingetragen sind, (38) werden für die Zeit ihres Dienstes von der Ableistung der Militärpflicht befreit.

40) Falls ein der in den Punkten c, d, f und g des 37 Abschn. vorgesehenen Ereignisse eintritt, so wird die betreffende Person aus dem Register der Kirchenbuchführer ausgeschlossen. Im Falle Punkt e Abschn. 37 eintrifft, werden sie zeitweilig ausgeschlossen, bis das Gericht die Sache untersucht hat. In beiden Fällen muß die Gemeinde in zweiwöchentlicher Frist einen andern wählen. Bei Nichtbefolgung werden die Kirchenbücher der Administration übergeben.

(Schluß folgt).

Die Pflege der landwirtschaftlichen Maschinen.

(Eingesandt von Ingenieur J. Schlichting, Berlin-Wilmersdorf.

Der Landwirt versteht sein Tier, es versagt, wenn ihm etwas fehlt, er merkt dies gleich, weil er es immer im Gebrauch hat. Wenn auch die Sprache fehlt, Leben zum Leben spricht auch ohne Sprache. Ganz andere Verhältnisse herrschen zwischen Mensch und Maschine. Der Göpel, die Häckselmaschine, die täglich benutzt werden, streiken, wenn sie nicht frisch geölt sind. Das Öl reinigt die Lager immer wieder, wenn auch die verharzende Rinde der abgestoßenen Schmierteile im Verein mit Staub und Metallteilchen ein unschönes Aussehen gibt. Wie aber sieht es mit den Arbeitsmaschinen aus, die der Saison gehören?

Zunächst die Pflüge und andere Ackergeräte. Nachlässigkeit von Herr und Knecht lassen diese oft nicht wochenlang, sondern monatelang auf dem Hofe oder im feuchten Schuppen ungereinigt, gedankenlos liegen. Die Arbeit selbst putzt das Gerät, es ist spiegelblank. Die Ackererde ist nach dem Gebrauch feucht und lose, die Achsenlager, Gewinde u. s. w. sind leicht beweglich, das Oel in denselben flüssig. Dann läßt sich so ein Gerät in einer knappen halben Stunde vollständig reinigen und einfetten. Die Räderbuchsen lassen sich durch Petroleum mühelos ausspülen bis zu einer fast absoluten Reinheit. Ein Ölbad darauf, und für die Konservierung ist gesorgt. Für ein paar Kopeken Rostfarbe, oder irgend ein anderes Rostschutzmittel auf die nicht überzogenen Eisenteile beendet die Arbeit. In einem trockenen Schuppen untergebracht, harrt das Gerät nun, fertig zum Gebrauch. Wie anders aber, wenn aus den Rädern die Nachläsfigkeit zum Himmel schreit, sobald es irgend einem Sturm und Regen ausgesetzten Winkel zum Gebrauch entnommen wird. Dann macht die Reinigung Arbeit, tagelange Arbeit, dann werden die Schare brüchig an der Schneide. Dann kommen die Reparaturen, dann läuft man nach Ersatzteilen umher, die man nicht hat, dann ist der Schaden da, weil man nicht arbeiten kann.

Nun die Mähmaschinen, Binder, Rechen. Während die stabilen Ackergeräte schließlich noch ein Teil Rücksichtslosigkeit vertragen können, leiden diese Maschinen doch schon ganz erheblich bei sorgfältiger Ausbewahrung, weil ihre Ruhepause größer und ihre Konstruktion im Verhältnis zu den Ackergeräten beinahe Präzisionsarbeit zu nennen ist. Jedes Schräubchen sollte gelockert, geölt und gereinigt, jedes Messer, jeder Finger sollte geputzt, jedes Bestandteilchen gefettet werden, nachdem selbstverständlich die Gestelle und Räder und Lager ihre Pflege erhalten haben. Dann geht's im nächsten Jahr auch leicht und flott.

Für die Dreschmaschinen, Strohbinder und Putzmühlen ist die Sache gewöhnlich sehr einfach, weil hierfür eine geschulte Kraft vorhanden ist. Den groben Staub des Innern wird im Anschluß nach dem Dreschen ein paar Minuten Leerlauf wegblasen; aber dann hüte man sich, ein paar Tagelöhne zu sparen, oder die Kraft anderswo vermeintlich besser auszunutzen. Diese Kraft in niederer Arbeit kann teuer werden. Auf jedem Quadratzoll sitzen hunderte und tausende winzig kleiner zerfressender Feinde der Gebilde von Menschenhand, die Holz, Leder und Eisen in gleicher Weise zerstören. Scheuern, Ölen, Putzen, Anstreichen! Es ist nötig, auch wenn's nicht so scheint.

Die Maschinen und Geräte milchwirtschaftlicher Natur erfordern gewissermaßen eine Spezialwissenschaft. Die kennen der Bauer und seine Frau genau, und weshalb? Weil sie ihnen bei ungeeigneter Pflege als Strafe ganz erhebliche Rutenhiebe versetzt auf den Geldbeutel, wo der Bauer am empfindlichsten ist. Hier muß er lernen, weil die täglichen bösen Erfahrungen ihn dazu zwingen. Aber auch Fabrikanten und Händler sollten nach dieser Richtung aufklärend wirken; mancher Landwirt, der aus Unkenntnis seine Maschine auf die unglaublichste Art und Weise hingerichtet hat, gibt der Ware schuld und wird seinen Lieferanten untreu.

Vertrauen ist die Seele vom Geschäft.

Büchertisch.

— In der Redaktion eingegangene Bücher. Besprechung vorbehalten.

Charlotte Niese. Reisezeit. Erzählung. Verlag Fr. Wilh. Grunow — Leipzig. Preis 1 R. 80 Kop.

Jeremias Gotthelfs ausgewählte Werke in vier Bänden. Max Hesses Verlag — Leipzig. Preis 3 Rbl.

J. T. Kleine. Die Heilung der gichtisch-rheumatischen Erkrankungen gemäß der erfolgreichst bewährten Methode des Dr. med. M. J. Kittel in Franzensbad. — Verlag von Kleine und Stapf, Berlin W. 15. Preis geh. 3,50 Mk.

Karl Schönherr. Glaube und Heimat. Die Tragödie eines Volkes. 31.—40. Tausend. Verlag von L. Staackmann, Leipzig 1911. Preis 1 Rbl. 80 Kop.

— Otwart Lapsa. Geschautes und Erlauschtes. Allerhand Rigisches aus der Spottvogelperspektive. Herausgegeben vom Hansaverlag, Riga 1911. Preis 60 Kop.

Unter Führung des Verfassers machen wir einen interessanten Spaziergang durch Rigas Straßen, Handelsplätze, Ausflugsorte, Geschäfte usw. Otwart Lapsa ist ein angenehmer Gesellschafter, der zu unterhalten versteht. Mit feinem Humor bespöttelt er die schwachen Seiten der Rigenser, und stellenweise kommt man aus dem Lachen nicht heraus. So gestaltet sich unser Spaziergang sehr amüsant, und die Zeit verfliegt schnell. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß einige Erzählungen ganz örtliches Kolorit tragen, speziell für ein Kind Rigas bestimmt sind und deshalb einem Fremden wenig Interesse bieten. Doch dieser kommt bei den übrigen, allgemeiner gehaltenen Skizzen noch immer auf seine Rechnung. Als die gelungensten Erzählungen aus der ganzen Sammlung möchte ich verzeichnen: „Im Buchladen," „Auch ein Sammler," „In der Pfandkasse" und „Mildas Einsegnung."

Man darf nach diesem ersten vielverheißenden Bändchen gespannt sein auf die vom Verfasser in Aussicht gestellte zweite Sammlung — Rigaer Lokalskizzen.

Dr. phil. Th. Ediger.

— Zwischen den Wäldern. Ein heiterer Roman von Ewald Seeliger. Preis 1 R. 65 Kop.

Vorliegendes Buch hat einen recht befriedigenden Eindruck auf mich ausgeübt — der gesunde Geist, die ungemein lebhafte Erzählerkunst, die dasselbe mit wirklichem Interesse lesen lassen, sind seine Hauptvorteile. Humor, ein gesunder, wohltuender Humor ist auch vorhanden, und dürfte das Buch auf größere Verbreitung Anspruch erheben — besonders in Jägerkreisen, da der Verfasser das Forstleben mit all seinen Licht- und Schattenseiten anschaulich schildert. Nicht unerwähnt dürfen aber auch die Nachteile bleiben, unter denen als größter die Menge der Personen, daher der Überfluß an Charakteristiken, zu bezeichnen ist. Abgesehen von diesem Hauptfehler kann die Erzählung als Versuch, ein Roman ohne die so übliche süßliche Sentimentalität zu sein, nur empfohlen werden.

st.

Familiennachrichten.

— Am 28. Mai d. J. verschied auf ihrem Gute Nowo-Nikolsk, in der Krim, sanft im Herrn, Frau Maria Schröder, geb. Klaassen, in ihrem 67. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am 1. Juni statt.

Einen selten schönen Begräbnisplatz hat kindliche Liebe der entschlafenen Mutter geschaffen: mitten im großen Park des Gutes, dort, wo derselbe schon in den Wald übergeht, auf einer extra dazu hergestellten kleinen Lichtung, tat sich das blumengeschmückte Grab auf. In den hohen Bäumen, die nunmehr in ehrfurchtsvoller Entfernung den frischen Grabhügel umgeben, rauscht der Abendwind seine leise Totenklage.

Ein tiefes, christlich geistiges Innenleben hat die Verstorbene geführt, deren Seelenharmonie in dem Glauben an den alleinigen Erlöser, Christus, wurzelte und auch auf dem Sterbebette in dieser Weise melodisch ausgeklungen ist.

Sprechsaal.

Hrn. Jakob Töws-Kronsfeld. So ist es nicht gemeint! Wir bitten unsere Leser, sie möchten sich bei Benützung unserer Annoncen auf den Botschafter berufen, d. h. der betreffenden Fabrik 2c. bei der Bestellung zugleich mitteilen, daß sie die Annoncen im Botsch. gelesen und daraufhin bestellt haben, nicht aber, daß wir uns bereit erklären, Bestellungen zu übermitteln, Preislisten herauszuschicken 2c. In diesem Falle haben wir, ausnahmsweise, Ihre Anfragen den beiden Firmen übergeben, fürs gewöhnliche aber befassen wir uns nicht damit.

Anfrage: In welchem Gesetzesparagraphen ist besagt, daß eine Schule von weniger als zehn Kindern (sogar bis 10, wie ich gehört habe) ohne Genehmigung der Schulbehörde eröffnet und fortgeführt werden darf?

J.

Antwort: Sowas gibts nicht in unserm Landesgesetz. Aus eigener Anschauung weiß ich: Ein Vater, gewesener Lehrer, wohnhaft auf einem Chutor, unterrichtete in seiner Wohnstube seine eigenen Kinder und mit diesen zusammen auch die seines Nachbars. Es waren ihrer jedenfalls nicht mehr als zehn. — Die Schule wurde behördlich geschlossen. Seine eigenen Kinder dürfe er unterrichten, sobald er aber noch fremde hinzuziehe, sei es eine Schule.

Berichtigung.

Herr Jakob Klaaßen, Abgeordneter der Kubaner Mennoniten, bittet uns zu berichtigen, daß es im Berichte über die Abgeordnetenversammlung in Chortitza („B." № 41, S. 3, Sp. 3) heißen muß: „— — hatten wir einen Oberschulzen, der nicht getauft ist."

Buntes Allerlei.

— Am 2. Juni feierte die literarische Welt Rußlands den 25-jährigen Todestag eines ihrer namhaftesten Dramaturgen A. N. Ostrowskij's. O. war durch und durch eine russische Natur. Als Angestellter am Moskauer Handelsgericht fand er die beste Gelegenheit, die kaufmännische Welt, namentlich die national-russischen Kaufleute, die mit ihren Sitten und Anschauungen eine fast mittelalterliche Welt repräsentieren, genau kennen zu lernen. Mit wirklichem Talent verstand es nun O., die Konflikte mit dieser eigenartigen, begrenzten Welt darzustellen, und dürfen darum seine zahlreichen Stücke auf einen bleibenden Wert in der Geschichte der russischen Literatur Anspruch erheben, da sie die Schattenseiten der russischen Gesellschaft der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wahrheitsgetreu darstellen. st.

Ein Stammbuchgedicht von Wilhelm Busch. *)

Es wird behauptet und mit Grund,
Ein nützlich Werkzeug sei der Mund!
Zum ersten läßt das Ding sich dehnen
Wie Guttapercha, um zu gähnen!
Ach Grete, wenn du dieses mußt,
Tu es im Stillen und mit Lust!
Zum zweiten: Wenn es grad vonnöten,
Kann man ihn spitzen, um zu flöten.
Sitzt dann der Schatz auch mal allein,
Dies wird ihm Unterhaltung sein!
Zum dritten läßt der Mund sich brauchen,
Wenn irgend passend, um zu rauchen.
Dies kannst du deinem guten Gatten,
Der darum bittet, wohl gestatten.
Zum vierten ist es kein Verbrechen,
Den Mund zu öffnen, um zu sprechen.
Vermeide nur Gemütserregung,
Sprich lieber sanft mit Ueberlegung,
Denn mancher hat sich schon beklagt:
„Ach, hätt' ich das doch nicht gesagt!"
Zum fünften: Wie wir alle wissen,
So eignet sich der Mund zum Küssen,
Sei's offen oder sei's verhohlen,
Gegeben oder nur gestohlen,

*) Meister Busch schrieb diese reizenden Verse einer ihm befreundeten Dame bei deren Verheiratung ins Album. Wir entnehmen das Gedicht der volkstümlichen Wochenschrift „Die Lese", die in München (Rindermarkt 10) erscheint. Preis vierteljährlich Mk. 1.50.

Ausdrücklich oder nebenher,
Bei Scheiden oder Wiederkehr,
Im Frieden oder Kriegeszeiten:
Ein Kuß hat seine guten Seiten!
Zum Schluß jedoch nicht zu vergessen:
Hauptsächlich dient der Mund zum Essen!
Gar lieblich dringen aus der Küche
Bis in das Herz die Wohlgerüche.
Hier kann die Zunge fein und scharf
Sich nützlich machen, und sie darf!
Hier durch Gebrötel und Gebrittel
Bereitet man die Zaubermittel
In Töpfen, Pfannen oder Kesseln,
Um ewig den Gemahl zu fesseln.
Von hier aus herrscht mit schlauem Sinn
Die Haus- und Herzenskönigin. —
Lieb's Gretchen! Halt dich wohlgemut,
Regiere mild und — koche gut!

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Bücher von Pastor **Samuel Keller**. (Ernst Schrill).
Mein Abendsegen, Betrachtungen für jeden Abend nach einem bibl. Text. — gebunden 2 Rbl. 10 K.
Im Wegewinkel, Etwas für Christen und solche, die es werden wollen broch. 55 K. gebunden 90 K.
An der Schwelle des Glaubens, Erste Handreichung für suchende Seelen. kartoniert 48 K.
Naturwissenschaft und **Bibel**, kartoniert 30 K.
Naturtrieb und **Sittlichkeit** broch. 25 K. bei Zusendung in verschloss. Kuvert 35 K.
pss10-1 — Buchhandlung —
D. Warkentin, Kalinowo,
п. о. Желанное, Екатер. губ.

Liebhaber
alter Münzen können solche bei mir bekommen. 100-jährige und ältere Kupfer-, Silber- und Goldmünzen.
Post Chortitza, Rosental,
prs 5-2 J. K. Lehn.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 2. u. 4. Juni.

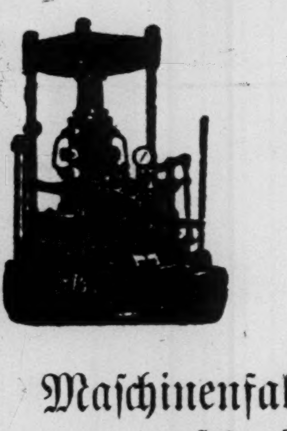
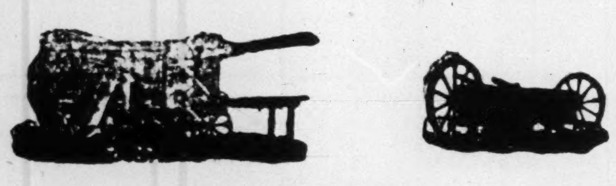
5% 1. Gewinn Anleihe	469	468
5% 2. " "	367	367
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	328	327
4% Staatsrente	94⁶/₈	94⁴/₈
5% Anleihe 1906	104¹/₈	104¹/₈
5% 1. Innere Anleihe	95¹/₄	104⁵/₈
5% 2. Innere Anleihe	98¹/₄	104²/₈
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	109	99⁶/₈
4½% " " " " " "	95³/₈	95²/₈
4% " " " " " "	91¹/₈	90⁶/₈
3½% " " " " "	86¹/₄	86²/₈
5% Oblig. d. Bauernbank	99¹/₈	100⁶/₈
4½% " " " " "	95	96⁶/₈
4% " " " " "	90⁶/₈	91⁵/₈
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104⁵/₈	104²/₈

Berdjansker Börsenbericht
vom 3. Juni 1911.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 32 Pf	10 P. 35
" "	" — "	— "
Winterweizen	00 " — "	10 " 60
"	" — "	— " —
Hartweizen	" "	10 " 70
"	00 " — "	— " —
Gerste mit 3%	..	8 " 25
Roggen	9 P. —	7 " 40
Hafer ..	.. — " — "	— " "
Mais ..	....	— "

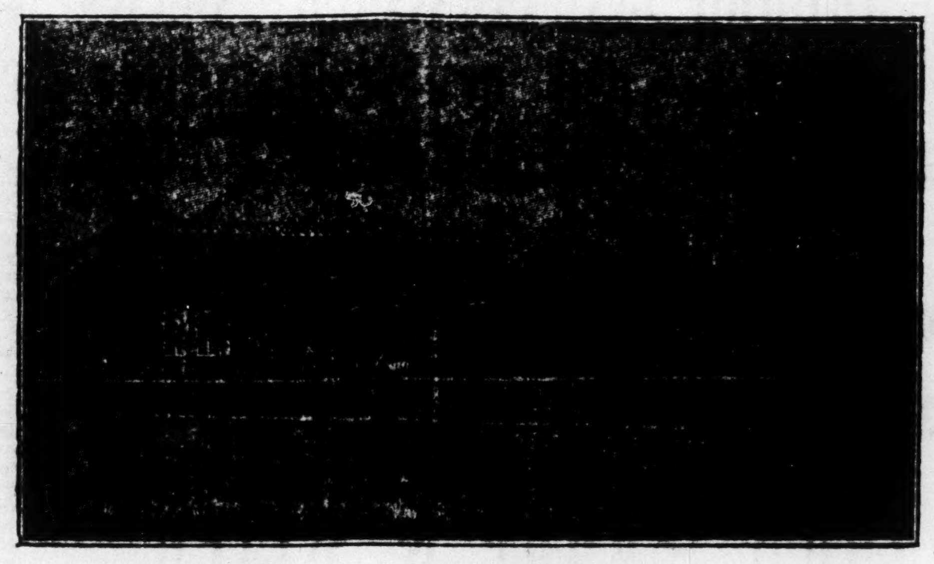
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 324 Waggons.
46 Rbl 25 Kop. für 100 Mark.

Achtung!
Prediger, Lehrer, überhaupt jeder Bibelforscher sollte nun die Gelegenheit wahrnehmen und sofort bestellen:
Daechsels Bibelwerk.
Neue Auflage 1911.
7 Bände elegant gebunden tadellos neu liefern wir gegen Einsendung von
nur 25 Rbl.
völlig portofrei.
Bisheriger Preis war Rbl. 49.45.
Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.
Homburg vor der Hoehe.
(Германія.) 8-7



Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
59 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 28

Die Schlammheilanstalt zu Berdjansk

ist eröffnet. — Schluß 20. August.
8—7 Auf Verlangen sendet das Stadtamt Prospekte.

1
ist unwiderlegbar: daß der Alfa-Separator seit seinem Bestehen in Leistungen und Erfolgen seiner Konkurrenz um mehr als das
10
fache überlegen ist.
Rund ein halbes
100
Patente und Gebrauchsmuster besitzt der Alfa-Laval-Separator,
1000
Erste Preise und Auszeichnungen sind dem Alfa-Laval-Separator zuerkannt,
10000
Landwirte — allein in Deutschland — haben in den letzten Jahren ihre Maschinen anderen Systems durch Alfa ersetzt.
100 000
Alfa-Laval-Separatoren sind in Deutschland,
1 000 000
auf der ganzen Welt verkauft.
Die ausschließliche Alfa Vertretung sichert nicht nur guten Verdienst, sondern auch ständige Förderung des Geschäftsrufes und Ausdehnung des Kundenkreises.
Schreiben sie sofort an das Handelshaus 33
„Alfa-Nobel". Odessa, Griechische Str., 42.

Das vielen bekannte
„Dächselsche Bibelwerk"
erscheint in neuer Auflage und ist jetzt anstatt für 42 Rbl. für nur **24 Rbl.** gut gebunden zu haben. Wer es jetzt bei uns bestellt, erhält es **portofrei** zugeschickt.
Wiederverkäufer bekommen bedeutenden Rabatt.
Wir können das 7 Bände starke Werk allen Bibelforschern, besonders Predigern und Lehrern, als das Beste und Billigste, was auf diesem Gebiete für den Durchschnittsmann erschienen ist, warm empfehlen.
Buchhandlung „**Raduga**," Post Halbstadt, Gouv. Taurien.
Anm. D. P. Isaak,' Schönwiese bei Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw und Jakob Friesen, Tiege, Gouv. Cherson liefern unter denselben Bedingungen. Vom Auslande bezogen, muß der Besteller ca. Rbl. 1,50 Zoll zahlen, die er bei uns sparen kann. prg 4-3

17

Инженеръ А. И. РОГОВСКІЙ,
преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.
КОНСТРУИРОВАНІЕ
— и —
расчетъ деталей машинъ.
Руководство для техниковъ и учащихся въ технических учебных заведеніяхъ.
Двѣ части.
Verlag **H. A. Ediger-Berdjansk.**
Preis geb. 4 Rubel. 6

Lediger Lehrer
gesucht für 10 Schüler auf eine Ökonomie. Zeugnis nicht unbedingt erforderlich doch gewünscht.
Anfragen zu richten: Jekaterinoslaw Red. des „Botschafter."
psr. 3-1

Lehrer,
mit 11-jähriger Praxis, mit Zeugnissen, verheiratet, sucht Stelle zum nächsten Schuljahr.
Anfr. an die Red. des „Botschafter" in Berdjansk.
pro 3-2

= **Hoher Verdienst:** =
Der Verkauf eines hervorragenden Gebrauchsartikels, welcher fast in jeder Familie notwendig ist und
großes Aufsehen
erregt, ist an vertrauenswürdige, schreib- und lesekundige Leute jeden Berufs auf allen Kolonien zu vergeben. Küster, Lehrer oder Gemeindeschreiber bevorzugt. Ernste Bewerber, aber nur solche, können durch Rudolf Mosse, Berlin S. W. unter Chiffre B. W. 13439 Näheres erfahren.
pso 1—1

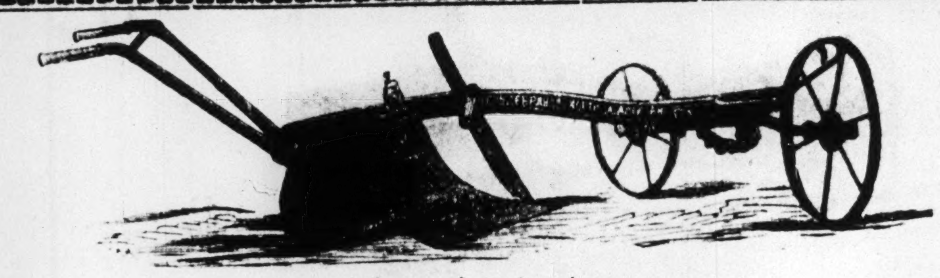
!! Land !!
in Parzellen von 200 bis 22,000 Dess., verkaufe ich im Saratower, Samarer, Woronesher, Tambower, Pensener, Ufimschen, Sibierer und Jekaterinoslawer Gouvernem. unter günstigen Bedingungen.
Alles Nähere zu erfahren bei
Ф. И. ТИССЕНЪ,
с. Широкое,
psg 10-1 поч. т. к. Хортица. Ек. г.

Wünsche mein in Michailowka (Memrik) befindliches Land von zwei
Halbwirtschaften
einzeln oder zusammengezogen mit einer gut bebauten Hofstelle nebst Garten bis zum 1. Juli d. J. zu verkaufen.
prr 3-2 Pet. W. Janzen,
п. о. Селидовка, Екатер. губ.
с. Михайловка.

— Zwei rote Shorthorn —
Bullen, pog 6-4
vor einem Monat von **H. Lübben-Oldenburg** bezogen, prämiiert auf der Jelisawetgrader Ausstellung, stehen zum Verkauf bei **H. Wedell,**
п. о. Божедаровка, Екатер. губ.

Johann Rogalsky
(ст. Шингакъ-Куль, С. 3. ж.-д. Ufimscher Kreis) wünscht sein Land 218 Dess. zu jeder Zeit zu
verkaufen.
pon 5-4

☛ Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

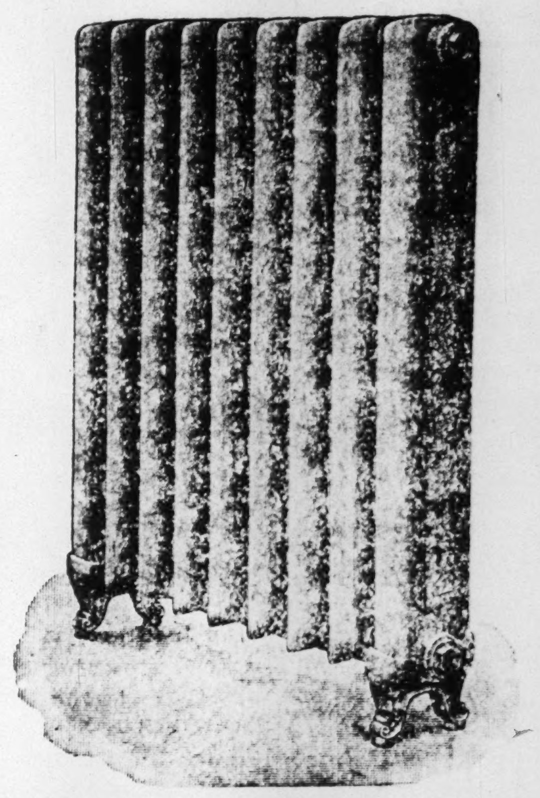
37-c. • **Preis-Kourant gratis.** •

Actien=Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.



Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.

Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko.**
Telegramm=Adresse:
Екатеринославъ, Гидравлика.

22

Die H. Dirks'schen Mennonitischen Jahrbücher

bedürfen keiner Anpreisungen: ihr Inhalt spricht für sie.

Inhaltsverzeichnis des Jahrbuchs 1909: 1) Predigt von † Pred. H. Janzen, 2) Die Geschichte des Mennonitenvölkleins in Rußland während des Jahres 1909, 3) Die Mission der Taufgesinnten und Mennoniten, 4) Lobajak, 5) Jahresbericht über die verschiedenen Zweige der inneren Mission, 6) Etwas über die sieben Sendschreiben der Offenbarung Joh. Kap. 2 und 3, 7) Aus der Gnadenfelder Gemeindechronik, 8) Ansprache des † Aeltesten A. Görz bei der Einweihung der Ohrloffer Mädchenschule, 9) † A. A. Edigers Lebensabriß, 10) Biographie und Nekrolog des † A. A. Neufeld, 11) Vernunftgemäß, 12) Aehrenlese.

Verlag von H. A. Ediger—Berdjansk.

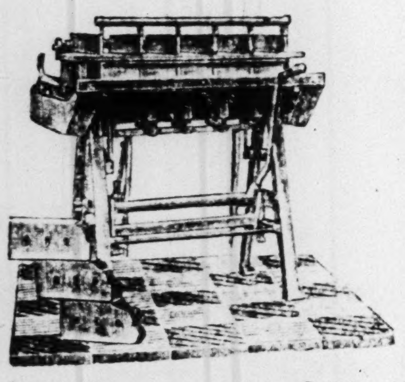
Preis inkl. Porto nur 70 Kop.

Eine horizontale Dampfmaschine

von 75 PS., 1 Zylinder, mit Ventilsteuerung und Oberflurkondensator, ausländ. Fabrikat, gut erhalten, nebst Kessel der Schwarzmeerfabrik zu Nikolajew mit 84 qm Heizfläche **steht wegen Wassermangel** unter günstigen Bedingungen zum Verkauf bei Jakob G. Nieouhr in Olgafeld, Post Werchny-Rogatschik, Taurien und ist daselbst jederzeit in Funktion zu sehen. prs 10-3

Schriftl. Anfr. gefl. zu richten: Я. Г. Нибуръ. п. о. Нью-Іоркъ, Ек. г. Бахм. у.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Ktensystemt

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

19 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-24

Beste Gelegenheit

sich als Obermüller ausbilden zu lassen wird bei

M. Hamm

in der Mühle des J. J. Neufeld, Waldheim geboten.

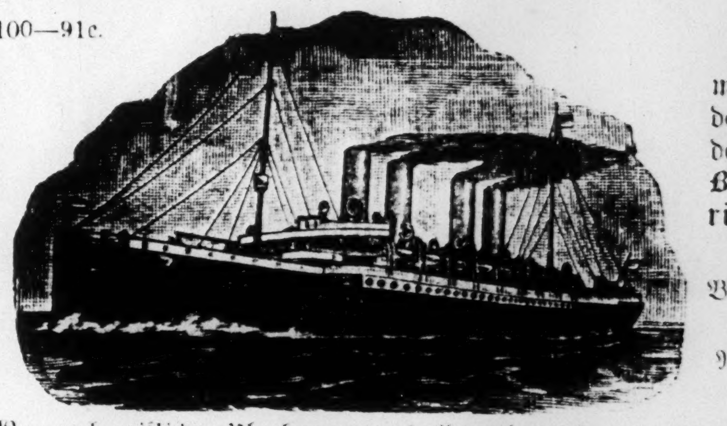
Zahlungsbedingungen nach persönlicher Uebereinkunft.

prt 6-3 Post Waldheim, Taurien.

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30.
Bank und Geldwechsel.

100—91c.



Passagierbeförderung

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

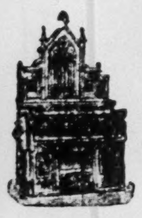
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

11

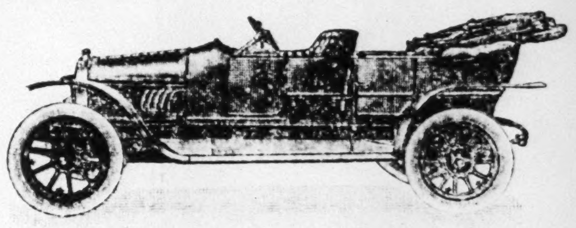


Jahres=Verkauf über 1600 Stück.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht=Katalog mit Rubel=Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Aus besten und geeignetsten Materialien hergestellt, und der im Gebrauch **billigste Wagen.**



Prinz Heinrich Fahrt 1909 und 1910
Erster deutscher Wagen.
Weltbekannt!
Weltberühmt!

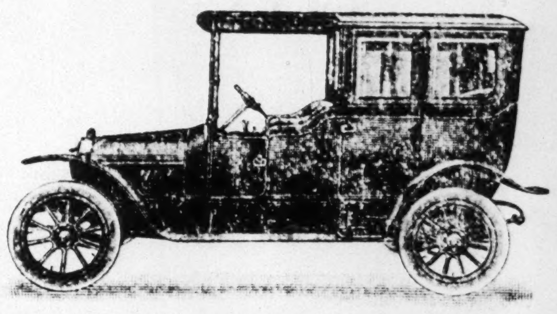
Vertreter für den Süden:
Gebr. Sudermann,
Halbstadt,
Gouvernement Taurien.

Kataloge auf Wunsch gratis und franko.

Mündliche und schriftliche Offerten stehen jederzeit zu Diensten.

Opel

Elegant dauerhaft



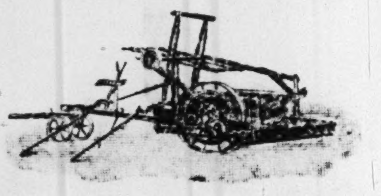
Stets auf Lager
Automobile,
1a Benzin, Oele und Fette spez. für Automobile und Motorräder,
Reifen und Schläuche Continental,
Manometer=Luftpumpen,
Signalinstrumente,
Zündkerzen u. s. w.

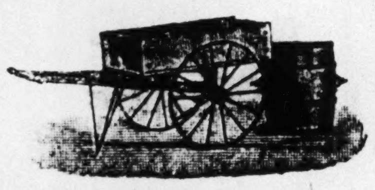
pos 4-4

Heinrich D. Neufeld,

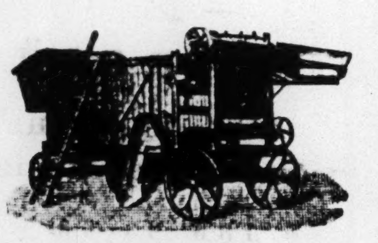
(früher Klassen und Neufeld).

Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

20 **Preiskourante gratis.**

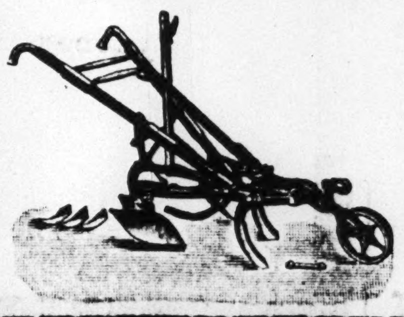
Die Gesellschaft 22

M. Helfferich=Sadet

— in Charkow —

offeriert zur bevorstehenden Frühjahrsaison die

Original Amerikanischen „Planet"=Geräte.



Die zweckentsprechendste, schnellste, leichteste und billigste Bearbeitung von Rüben-, Kartoffel-, Mais- und anderen Feldern, als auch zur Bearbeitung zwischen den Reihen bei Bandsaat.

Hand- und Pferdekultivatoren **„Planet"** zur Bearbeitung zwischen den Reihen.

Handdrills **„Planet"** für Dibbel- und Bandsaat.

Типо-Литографія Эдигера и Ко. Бердянскъ.